

Natürlichkeit ist zeitlos und macht zufrieden

Ausstellung „Tatort Garten – Ödnis oder Oase“ - Markus Putzhammer plädiert für naturfreundliche Gartenkultur

Von Norbert Höhn

Saaldorf-Surheim. „Der Garten ist ein Lebensraum, in dem der Mensch der Natur so nahe ist wie nirgendwo sonst und in dem er am besten begreift, wie der Kreislauf des Lebens funktioniert“, sagt der bekannte Fernsehjournalist Dieter Wieland. Umso bedauerlicher ist ein Trend hin zum pflegeleichten Schottergarten und zu manns-hohen Steinmauern.

Die Ausstellung „Tatort Garten – Ödnis oder Oase“ im Saaldorfer Rathaus sollte zum Nachdenken über diese bedenkliche Entwicklung anregen, aber auch über den Wert und die Schönheit des Gartens. Zur Eröffnung fanden sich zahlreiche Gäste im Sitzungssaal des Rathauses ein, der zur Galerie umgestaltet worden war. Auf großformatigen Fotos und großflächigen Stoffdrucken waren eindrucksvolle Beispiele der gegensätzlichen „Gartenphilosophien“ dargestellt. Einerseits dominierten tote Steinwüsten mit Alibibepflanzung die Szene, als Kontrast dazu gab es den „gschlamperten“ Garten, wo die Natur noch ihren Platz findet.

Bürgermeister Bernhard Kern bedankte sich in seiner Begrüßung bei allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen hatten, namentlich beim Kulturkreis, bei den Gartenbauvereinen Saaldorf und Surheim und zu guter Letzt bei seinem Sohn Virgil, der die Eröffnung auf seiner Ziax musikalisch umrahmte. Kern zog in Zweifel, dass die vielfach kriti-



Gewohnt kurzweiliger Vortrag: Markus Putzhammer.

– Fotos: Norbert Höhn

sierte Landwirtschaft hauptverantwortlich für einen steigenden Verlust an Arten sei. „Wir alle müssen uns an die Nase fassen, denn jeder von uns kann seinen positiven Beitrag zur Erhaltung der Natur leisten.“ Zur Versteinigung der heimischen Gärten merkte er kritisch an: „Wo haben wir noch einen unaufgeräumten Bereich, in dem sich Tiere, Pflanzen und vielleicht auch Unkraut entfalten und wohlfühlen können?“ Im Gemeinderat stelle sich zunehmend die Frage, was in den Bebauungsplänen zugelassen werden könne. „Wollen wir Gabionenwände und Steinmauern als Grundstücksabschluss oder doch besser ‘weiche’ und grüne Übergänge?“ Die Ausstellung solle zu Bewusstseinsbildung anregen, wie es auch anders gehen könne, appellierte Kern. Gewohnt kurzweilig, hin und wieder satirisch

überspitzt, dabei die Thematik nie aus dem Auge verlierend, war der Vortrag von Kreisfachberater Markus Putzhammer. Bei „Tatort“ würden sicher die meisten eher an Sonntagabend denken, an Verbrechen und Kommissare, an Spannung und Aufklärung. Die Ausstellung „Tatort Garten“ benutze diese Überspitzung aber nicht, um jemanden zu überführen und anzuklagen. „Uns soll gezeigt werden, welchen Schatz jeder hat, der einen Garten sein Eigen nennen darf und wie er mit diesem Geschenk umgehen kann. Das Urbedürfnis des Menschen, ein Stück Land zu bebauen und nach seinen Wünschen und Bedürfnissen zu nutzen, kann im Garten erlebt werden.“

Putzhammer rief ins Bewusstsein, „dass uns Gärten die Möglichkeit geben, unser gestalterisches Bedürfnis auszuleben“.

Gartengestaltung sei erlernbar, zumal eine zahlreiche „Ratgeber“ dabei unterstützen. Zu diesen Ratgebern gehörten allerdings auch solche, „die gerne viel und schweres Material verkaufen“. Den Leuten müsse nur erklärt werden, dass sie dies und das einfach bräuchten. Der Garten verkomme hierbei oft genug zu einem überladenen Prestigeprojekt.

„Das oberste Gebot dabei ist immer häufiger die absolute Abgeschlossenheit und Pflegeleichtigkeit. Also Mauern und dichte Hecken, natürlich Immergrün“, rekapitulierte Putzhammer und zog einen Vergleich zu den Gärten der Herrschenden vergangener Tage, die unter sich bleiben wollten, um sich mit ihresgleichen ungestört in ihren Gärten zu vergnügen. „Bei manchem Gartenbesitzer scheint das heute von der inneren Einstellung her nicht anders zu verlaufen.“ Satirisch-böse lauscht Putz-

hammer einem fiktiven Gespräch in einem solchen Garten für „Ausgewählte“: „Unser Vorgarten, der hat mit speziell beständigem Unkrautvlies, dem wunderbaren Kies aus der Rhön und den tollen großen Steinen aus Brasilien netto nur 17000 Euro gekostet. Das Chinaschilf und die Japansegge lockern das Ganze wunderbar auf. Den Zaun haben wir natürlich etwas massiver machen müssen, zwei Meter hoch und mit verstärktem Stahl. Klar, es soll ja in 100 Jahren auch noch sauber sein, nicht wie diese windigen Holzzaune, die von jeder Generation erneuert werden müssen und eigentlich schon zeigen, welche schlichte Leute ohne Weitblick dort hausen.“

Putzhammer rückt aber gleich zurecht: „Die Ausstellung hat nicht den Sinn, jemanden anzuklagen.“ Es gehe darum, wachzu-

rütteln und nicht jedem Trend hinterherzulaufen mit der Angst, nicht zeitgemäß zu sein. „Natürlichkeit ist zeitlos und verschafft dem Menschen Zufriedenheit und Geborgenheit.“ Der Garten habe dabei wichtige Funktionen: Ein bisschen Bauer sein, selber Obst und Gemüse oder ein paar Kräuter anbauen, Ruhe finden. Da gehöre Arbeit auch dazu und schließlich Bewegung, „die nicht nur im Fitnessstudio gesund ist“.

„Vor allem aber braucht der Mensch andere Menschen“, weist Putzhammer dem „Ratsch über den Gartenzaun“ eine ganz besondere Bedeutung zu. Selbstverständlich hat der Markus auch eine Menge Ideen dabei, wie man „seinen Garten“ zweckmäßig, sinnvoll und trotzdem naturnah gestalten kann. Da hat ein stiller Rückzugsort für den Menschen oder ein Fleckchen Blumenwiese genauso seinen Platz wie eine Rasenfläche, auf der sich Kinder austoben können. Wo mehr Platz ist, sollte auch der Natur mehr Platz gegeben werden, wie beispielsweise mit vielen Blütenpflanzen, Totholzhaufen und, warum nicht auch, Brennnesseln. So könnten im Garten naturnahe Inseln entstehen und Lebensräume für manch bedrohte Tierarten geschaffen werden. „Je nach Vorliebe gestalten und experimentieren, das macht die Verschiedenheit der Gärten aus, die so verschieden sein dürfen, wie die Menschen“, fasste Markus Putzhammer sein leidenschaftliches Plädoyer zusammen.



Unter den Besuchern war auch die Freilassinger Stadträtin Edeltraud Rilling (links).